

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unter-  
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“, bei  
den kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei  
den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



## Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der  
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1824

Ahrensburg, Dienstag, den 17. Februar 1891

14. Jahrgang.

## Schleswig-Holstein.

**St Kreis Stormarn, 16. Februar.** Die Königl. Regierung hat verfügt, daß vom 1. April ab in allen Haupt- und Nebenstraßen vom Eintritt der Dunkelheit an die Beleuchtung der Fuhrwerke eine bessere sein muß, und zwar müssen 1) alle zur Personenbeförderung dienenden Fuhrwerke zwei Laternen führen; 2) alle Kaffifuhrwerke haben die Laterne vorn an der linken Seite zu führen; 3) alles Landfuhrwerk hat eine Laterne in der Mitte des Wagens zwischen den beiden Vorder- rädern oder links am Wagen zu zeigen. Dabei ist zu bemerken, daß das Licht derartig sein muß, daß dadurch Fuhrwerk und Gespann deutlich be- leuchtet werden.

**Ahrensburg, 16. Februar.** An anderer Stelle der heutigen Nummer berichten wir über die Aufnahme einer neuen Staatsanleihe für das Deutsche Reich und Preußen, die in den nächsten Tagen stattfindet. Die Finanzverwaltung wendet sich diesmal direkt an das Publikum, dem hierdurch Gelegenheit geboten wird, sich auch in kleineren Beträgen an dieser Kapitalanlage zu betheiligen, da die Anleihe in Abschnitten von 200, 500, 1000, 2000 und 5000 M. aufgelegt wird. Besonders reichhaltig wird den breiteren Schichten des Publikums die Betheiligung auch durch die Einrichtung, daß als Zeichnungsstellen u. A. auch sämtliche preußischen Steuerklassen bestimmt sind. Die Zeichnung findet statt am 20. Februar d. S. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3-5 Uhr Nachmittags und wird alsdann geschlossen. Von den zugetheilten Beträgen sind zu entrichten:

20 %	am 5. März	als 1. Einzahlung,
10 %	vom 1.-6. April	„ 2. „
10 %	„ 1.-6. Mai	„ 3. „
20 %	„ 1.-6. Juli	„ 4. „
20 %	„ 1.-6. Oktbr.	„ 5. „
20 %	„ 1.-6. Nov.	„ 6. „

Bei der 1. bis 4. Einzahlung werden Stückzinsen vom Beginn des Einzahlungsmonats bis zum 1. Oktober d. J. vergütet. Von diesem Zeitpunkte ab laufen die Zinscheine. Formulare zu Zeichnungs- scheinen sind von heute ab bei allen Zeichnungs- stellen zu haben.

In dem Gehölze hinter dem Garten der Gastwirthschaft des Herrn Fied in Welsdorf wurde dieser Tage ein fremder Mann erhängt

gefunden. Die Persönlichkeit des Selbstmörders konnte noch nicht festgestellt werden.

Der Schneesall am Freitag Morgen war so stark, daß zunächst auf der Strecke der Lübeck- Hamburger Bahn zwischen hier und Hamburg, nur ein Geleise benutzt werden konnte, da das zweite durch Schneemassen gesperrt war. Erst durch Heranziehung zahlreicher Arbeitskräfte gelang es, die Bahn frei zu machen. Durch das gleich wieder eingetretene Thauwetter sind wir alsbald wieder von dem unwillkommenen Ge- schiek des Winters befreit worden.

Ueber die geplante Reform der Personen- fahrpreise der Staatsbahnen verlanget, daß den Bezirksbahndirektoren folgende Vorschläge zur Vorberathung unterbreitet sind: Unter Veseitigung der vierten Wagenklasse und ihrer Vereinfachung mit der dritten, soll für diese der jetzige Ein- beitsjah der 4. Klasse mit 2 Pf. für den Personenqu.-Kilometer erhoben werden. Der Ein- beitsjah für die 2. Klasse soll von 6 auf 4 Pf., der für die 1. Klasse von 8 auf 6 Pf. ermäßigt werden. Für Benutzung der Schnellzüge ist ein Zuschlag von 1 Pf. für den Kilometer vorzulegen. Wegfallen soll die Preisermäßigung für Ausfahr- karten, Sommerfahrkarten und Rundreisebillets, auch das Freigepäd soll wefallen, dagegen der Gepäckfrachtsatz ermäßigt werden. Wer bei der „Reform“ sich mit Hoffnungen auf die Annehm- lichkeiten des Zonenverkehrs getragen hat, wird sich arg enttäuscht fühlen. Die Ermäßigung der 1. und 2. Klasse wird durch den Zuschlag für Schnellzüge (und andere werden von diesen Klassen wenig benutzt) die Aufhebung der Ermäßigung der Ausfahrkarten und den Wegfall des Frei- gepäds ausgeglichen. Die dritte Klasse soll von 4 auf 2 Pf. ermäßigt werden, zieht man aber den Wegfall der Ausfahrkarten-Ermäßigung, den Zuschlag für Schnellzüge und den Fortfall des Freigepäds in Betracht, so bleibt wenig nach, was wie eine Ermäßigung ausfieht. Die Reisenden 4. Klasse werden sogar durch den Wegfall des für diese Klasse so bedeutsamen Freigepäds er- heblich stärker belastet werden, da der Fahrpreis derselbe bleibt.

**Alt-Nahlstedt, 14. Februar.** Beim Standesamt Alt-Nahlstedt sind im Jahre 1890 angemeldet: 208 lebend Geborene und 119 Sterbe- fälle (gegen 210 Geburten und 113 Sterbefälle im Jahre 1889). — Es wurden 45 Aufgebote

zu Eheschließungen aufgenommen, 39 Ehe- schließungen vollzogen und durch standesamtliche Ermächtigung 5 Aufgebote zur Eheschließung an andere Standesämter überwiesen. Von den Ge- borenen waren 17 uneheliche (gegen 16 in 1889). Von den Geborenen waren ferner 101 männl. und 107 weibl. Geschlechts, (gegen 101 männl. und 109 weibl. Geschlechts in 1889). Von den Ver- storbenen erreichten 10 ein Alter zwischen 70 bis 80 Jahren, 2 ein Alter über 80 Jahren, das höchste mit fast 83 Jahren. Kinder bis zu 1 Jahr verstarben 47, darunter 7 unehelich. Verun- glückungen mit tödtlichem Ausgang ist 1 vorge- kommen durch Ertrinken in einer Zauchengrube. Selbstmorde durch Erhängen kamen 2 vor.

**Oldesloe, 14. Februar.** Eine hier wohnende Frau hatte gestern ihre beiden 6- und 9-jährigen Kinder allein im Hause gelassen, vorfischthalber aber die Streichhölzer verstreut. Trotzdem hatte das größere Mädchen die verhängnisvollen Dinger auf- gefunden, und bei der Spielerei geriethen alsbald die Gardinen und ein Bett in Brand. Es gelang herbeieilenden Nachbarn, das Feuer zu ersticken und weitere Gefahr abzuwenden.

In Kumpel ereignete sich vorgestern ein bedauerenswerther Unfall. Der Dachdecker D. aus Rohlfshagen war auf einem Dache beschäftigt, als der eiserne Haken des Dachstuhl brach und der Unglückliche auf die hartgefrorene Erde hinabstürzte. Er wurde per Tragkorb in seine Wohnung ge- schickt; die Verletzungen sollen lebensgefährlich sein.

**Neumünster, 14. Februar.** In der gestrigen Generalversammlung des schleswig-holsteinischen landwirthschaftlichen Generalvereins wurde Dr. Kirstein-Verein mit 114 von 134 abgegebenen Stimmen zum Generalsekretär gewählt. Herr Biernagel erhielt 20, Dr. Eder-Göttingen — Stimmen. Vertreten waren 74 Vereine durch 134 Delegirte. — Dr. Kirstein ist im Jahre 1852 als Sohn eines Gutsbesizers in Gr.-Semlin (Westpreußen) geboren.

Am 6. d. M. hat der Regierungspräsident auf Grund des § 100 a Ziffer 3 der Gewerbe- ordnung unter Vorbehalt des Widerrufs für den Bezirk der Schneider-Zunft in Neumünster be- stimmt, daß Arbeitgeber, welche das Schneider- gewerbe im Innungsbezirk betreiben und zur Auf- nahme in die Zunft fähig wären, gleichwohl aber

derselben nicht angehören, vom 15. März 1891 ab Lehrlinge nicht annehmen dürfen.

**Angeln, 11. Febr.** Die beiden Mägde des Lufners P. in F. saßen beim Vesper, nachdem die Herrschaft bereits gegessen hatte. Sie aßen Brot und Heißweden und tranken Kaffee dazu. Als sie sich wieder an ihre Arbeit begeben wollten, klagten Beide über entsetzliche Leibschmerzen. Das eine Mädchen sank zurück und war auf der Stelle todt; auch das andere Mädchen fiel nieder, kam zum Erbrechen und erholte sich. Jetzt ist dasselbe außer Gefahr. Durch welchen unglücklichen Zu- fall ein so scharf wirkendes Gift in die genossenen Speisen kommen konnte, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Die Leiche des verstorbenen Mädchens wurde zur Obduktion nach Rappeln geschickt. Auch die Speisereife sind zur Untersuchung dorthin ge- bracht worden. Der Unglücksfall, wenn solcher vorliegen sollte, erregt hier peinliches Aufsehen. (N. D. Ztg.)

## Kleine Mittheilungen.

Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode beim Landgericht Altona beginnt am 9. März. Zum Vorsitzenden ist Landgerichtsdirektor Brandsen ernannt.

Der Reisende einer Kieler Firma war kürzlich unter Mitnahme von 3000 M. ein- geführter Gelder vermißt worden. Jetzt ist er in Kopenhagen verhaftet worden; bei seiner Ver- hahrung suchte er sich durch einen Revolver- schuß zu tödten, ohne sich jedoch lebensgefährlich zu verletzen.

Am 16. beginnt der freihändige Verkauf des in Tönning aufgestellten amerikanischen Viehes, die Quarantänefrist ist am 17. beendet, die Ab- lieferung erfolgt am 18. d. M.

Wegen leichtsinnigen Bankrotts wurde der Kaufmann F. K. Janzen in Kiel zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Jenen besaß vor ca. Jahresfrist noch 40 000 M., verlor aber durch Spekulationen in Kaffee in vier Monaten fast 100 000 M.

Die Ortskrankenkasse Blankeneise zählte am Jahreschlusse 475 männliche und 290 weibliche Mitglieder. Es kamen 166 Erkrankungs- fälle mit 2681 Krankheitsstagen und 3 Sterbe- fälle vor. Die Einnahme betrug 11 387 M., die Ausgabe 8102 M., der Ueberschuß 3284 M. Der Reservefonds der Kasse beträgt 3498 M.

## Aus Fassung genesen.

Erzählung von Frances Burnett.  
Autorisirte deutsche Bearbeitung.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Hier bin ich nun,“ rief Murdoch nach einer Pause aus, „und sage mir, es ist besser, gegen das stärkste Gefühl meines Herzens anzukämpfen, weil ich „anders“ bin, als andere Leute, weil etwas wie ein Gift- tropfen in meinem Blute ist. Ich beginne nicht, wie Andere, mit Hoffnung, ich be- ginne mit Verzweiflung, und doch vermag ich nicht zu entsagen. Gott weiß, wie das enden soll!“

„Ich verstehe Sie besser, als Sie glauben,“ warf Christiane ein.

Ein gewisses Etwas in ihrer Stimme ließ ihn überascht aufsehen.

„Was? — hat meine Mutter —“

Er hielt inne und betrachtete sie voll Erstaunen. Der Ausdruck einer mächtigen Erregung, die er sich nicht zu erklären ver- mochte, lag auf ihrem Gesicht.

„Sie spricht nicht oft darüber,“ ent- gegnete sie, „aber sie denkt beständig daran.“

„Ja, das weiß ich. Sie schwebt fort- während in Angst. Eine unheimliche Furcht vor dem Dinge raubt ihr die Ruhe — und,“ fügte er mit leiserer Stimme hinzu, „mir auch.“

Es überraschte ihn selbst, daß er sich

heute Christiane gegenüber so frei aussprechen konnte. Es war ihm ziemlich schwer ge- worden, sich an ihre Gegenwart im Hause zu gewöhnen, er hatte sich zeitweilig sogar von ihr zurückgestoßen gefühlt, und doch hatte er eben jetzt unwillkürlich das Gefühl, als sei er in der gleichen Lage wie sie, als ständen sie einander recht nahe.

„Eines Tages wird es hervorbrechen,“ rief er aus, „und dieser Tag ist nicht fern; ich werde wagen, um zu gewinnen oder zu verlieren. Ich habe alltäglich um eine kurze Zeit dumpfer Ruhe einen schweren Kampf zu bestehen; wenn ich zurück denke an das, was vergangen ist, so habe ich wohl das Gefühl, als hielte ich einen Teufel ge- fesselt in meiner Brust, aber wenn ich in die Zukunft schaue, so vergeße ich Alles und jeder Zweifel, jedes Bedenken erscheint mir wie eine Narrheit.“

„Ich an Ihrer Stelle,“ rief hier Christiane, „ich würde mein Leben daran wagen.“

Der leidenschaftliche Ton ihrer Stimme verwirrte ihn; er verstand den Sinn ihrer Worte jetzt weniger als vorher.

„Ich weiß, was es gekostet hat,“ fuhr sie fort. „Niemand weiß es besser. Ich fürchte mich, im Dunkeln an der Thür des Zimmers vorüberzugehen, wo es liegt; es kommt mir vor wie die leblose Hülle eines Abgeschiedenen. Ich meine oft, es sei nicht allein, und die Thür könnte sich einmal

öffnen und mir Denjenigen zeigen, der es belebte.“

„Was wollen Sie damit sagen? Sie sprechen, als wenn —“

„Sie würden mich nicht verstehen, wenn ich es Ihnen sagte,“ entgegnete sie ein wenig bitter. „Wir sind nicht sehr gute Freunde — vielleicht werden wir es niemals sein — aber das will ich Ihnen noch einmal sagen, daß ich an Ihrer Stelle es nicht aufgeben würde — niemals! Ich würde daran festhalten, und wenn die ganze Welt gegen mich wäre!“

Sie wünschte ihm gute Nacht und wenige Minuten später verließ auch Mur- doch das Zimmer, um sich nach oben zu begeben.

Als er am Fuß der Treppe stand, fiel ein Lichtstrahl von oben auf sein Gesicht und veranlaßte ihn aufzusehen. Der schmale Treppenaufgang selbst war dunkel, aber auf der obersten Stufe stand seine Mutter, mit einer Lampe in der Hand. Sie trat ihm nicht entgegen, sondern blieb stehen, bis er hinaufgestiegen war; ihre Blicke ruhten fest auf ihm, aber sie sprach kein Wort. Mit stummem Gruß ging er an ihr vorüber und schweigend suchten Beide ihr Zimmer auf.

\* \* \*

Am nächsten Tage erschien Frensch selbst im Maschinenraum. Er war gekommen, um mit Murdoch zu sprechen, und nachdem

er einige kurze Worte mit diesem gewechselt hatte, ging er in vergnügter Laune wieder fort.

„Was will er denn?“ fragte Flogham, als Frensch den Raum verlassen hatte.

„Er hat mich gebeten, ihn zu besuchen; er sagte, er möchte meine Ansicht über irgend einen Gegenstand hören.“

Murdoch leistete noch am selben Abend der Einladung Folge und gab über den fraglichen Gegenstand und über mehrere andere seine Ansicht ab. Mr. Frensch schien ihn thatsächlich in Beschlag nehmen zu wollen, wie er den jungen Mann aus Manchester und den Mechaniker aus Cumberland in Beschlag genommen hatte. Er war liebens- würdig, zuvorkommend und sehr gesprächig; er zeigte ihm seine Mineraliensammlungen, seine Entwürfe zu Faktoren und Arbeiter- wohnhäusern, seine kleine Sammlung von Modellen, die in der Ausföhrung sich als untauglich erwiesen hatten, seine Bücher über Fabrik- und Maschinenwesen; hin- sichtlich seiner Bibliothek zeigte er sich ebenso großmüthig wie Haworth selbst: sie stehe ihm jederzeit zu freier Verfügung.

Während Murdoch mit ihrem Vater sprach, blieb Rachel Frensch im Zimmer; etwas später trat sie an das Piano und vor demselben Platz nehmend, begann sie leise zu spielen und zu singen, als sei beides für keine anderen Ohren als ihre eigenen bestimmt. Nur einmal, als ihr Vater auf einen Augenblick das Zimmer verließ,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Am 9. fand ein freiwilliger Termin zum Verkauf des Hofes Ellerau an. Der Hof hat ein Areal von 256 1/2 Hektar, an Inventar 15 Pferde und 75 Kühe. Hofbesitzer Moritz aus Schormoor bei Albersdorf blieb mit 116 000 M am Meistgebot, doch ist der Zuschlag nicht erfolgt; ein neuer Termin ist auf den 16. März angelegt.

Die Hauptergebnisse der letzten Jahresrechnung der Saff-Stiftung weisen einen Kapitalbestand von 133 639 M 10 S auf. Als verwendbare Zinsen konnten 5199 M 24 S in Rechnung gestellt werden. Im letzten Jahre erhielten 103 Lehrevwitwen je 50 M.

Ein Brautpaar ging dieser Tage von Rennberg bei Flensburg auf dem Eise der Flensburger Bucht nach Brunsöv, ist aber seit der Zeit verschwunden. Man fürchtet, daß dasselbe im Nebel verunglückt ist.

Im Dorfe Gredenkrag bei Vordingholm sind am Donnerstag die Wohnhäuser des Hufners Bütenschn und des Stellmachers Kieper niedergebrannt. Das Vieh wurde bis auf eine Sau gerettet.

### Hamburg.

Ein blutiges Familien drama, welches mit Mord und Selbstmord endete, spielte sich am Donnerstag Abend um 7 Uhr am Zeughausmarkt ab und verlegte die Anwohner in Angst und Schrecken. Der Thatbestand ist folgender: Der Inhaber des Hotels „Holksteinischer Hof“ am Zeughausmarkt, A. M. Miltner, gerieth gegen 7 Uhr Abends bei Regulirung geschäftlicher Angelegenheiten wegen Geldsachen mit seiner Frau in Streit. Die beiden Gatten befanden sich in dem im Parterre hinter der Gaststube belegenen Speisesaal. Im Verlaufe des Streites gerieth der sonst als ruhiger und besonnener Mann bekannte Miltner in solche Wuth, daß er einen verschlossenen Schrank öffnete und einen darin verwahrten, mit sechs scharfen Schüssen geladenen Revolver ergriff, auf seine Frau anlegte und, bevor noch die anwesenden Gäste es hindern konnten, einen Schuß auf dieselbe abfeuerte, der ihr in die Brust eindrang, das Herz durchbohrte und den sofortigen Tod der Frau Miltner herbeiführte, welche blutüberströmt zu Boden sank. Miltner hatte sich inzwischen auf die Diele begeben, den Revolver gegen seine Schläfe gerichtet und sich in den Kopf geschossen, so daß auch er schwer verwundet niederfiel. Die bestürzten Gäste hatten sich auf die Straße geflüchtet, woselbst sich in Folge der Schüsse ein zahlreiches Publikum, darunter auch einige Konstabler, angesammelt hatte. Die Konstabler befehlten sofort das Haus und requirirten einen Arzt, der indes nur den Tod der Frau Miltner konstatarirte und den Transport des in hoffnungslosem Zustande befindlichen Miltner nach dem Kurhause anordnen konnte, woselbst derselbe nach kaum 1 1/2 Stunde ebenfalls verstarb. Die Leiche der getödteten Frau blieb unter polizeilicher Bewachung an Ort und Stelle. Ueber die persönlichen Verhältnisse der Getödteten haben wir folgendes erfahren: Miltner war Ingenieur und ist 34 Jahre alt. Frau Miltner, verwitwete Cordes, ist 56 Jahre alt und hat aus erster Ehe zwei Söhne im Alter von 23 und 27 Jahren. Sie war mit Miltner 6 Jahre verheirathet. Während ihrer ersten Ehe hatte sie mit ihrem Ehemann das Büffet im Varietés-Theater gepachtet; später erwarben sie das Hotel „Holksteinischer Hof“ am Zeughausmarkt. Nach Ableben des ersten Mannes übernahm sie mit Miltner den „Eispavillon“ als Eigenthum, der jedoch nach Verlauf von zwei Jahren wieder an die Harburger Brauerei verkauft wurde. Einen großen Theil ihres Ver-

mögens setzte die Verstorbene mit Miltner in einem von ihr unter dem Namen „Irene“ in der Schlegelstraße eröffneten Hotel zu. In Folge dieser finanziellen Verluste soll es zwischen den Eheleuten häufig zu Streitereien gekommen sein. Andererseits wird behauptet, was indes nach Lage der Verhältnisse kaum glaublich, daß Frau Miltner ihrem Manne Veranlassung zur Eifersucht gegeben und dadurch den Streit heraufbeschworen habe. Erwähnen wollen wir noch, daß Miltner im Herbst v. J. vier Wochen wegen Geistesstörung in der Irrenanstalt sich befand, aus der er gegen Weisachten entlassen wurde.

### Deutsches Reich.

Ueber die Aeußerungen des Kaisers auf dem parlamentarischen Diner beim Reichstanzler am Freitag Abend werden nachträglich noch sehr bemerkenswerthe Mittheilungen gemacht. Der Kaiser hat danach Veranlassung genommen, sich scharf mißbilligend über das gegenwärtige Verhalten des Fürsten Bismarck zu äußern. Eine Wirkung auf die Regierung werden solche Angriffe in keiner Weise ausüben. Nur dem Ansehen des Fürsten Bismarck selber gereichten diese Angriffe zum Nachtheil. Nach der „Rib. Korrespondenz“ lautete der Ausdruck des Kaisers dahin, er bedaure, „daß Fürst Bismarck selbst den Vorbeurtheil von seinem Haupte reißt“. Im Laufe einer längeren Unterredung, welche der Kaiser nach dem Diner mit dem Centrumsabgeordneten Dr. Forstch und dem freisinnigen Abg. Schmidt-Ebersfeld pflog, ließ sich derselbe ferner in einer auch für die weitere Umgebung verständlichen Weise sehr deutlich über das Verhalten der Eisenwerke bei der Magdeburger Submision für Staatsbahnen aus und erklärte es für gerechtfertigt, daß Minister von Maybach durch Vergebung eines Auftrags an ein englisches Werk sich der PreSSION der inländischen Schienenfabrikanten entzogen habe. Dabei soll das Wort: „Wir können nicht einzelne Stände bevorzugen“ gefallen sein. Die Stellung der Großindustrie zum Arbeiterschutz und der Einfluß, den diese während der Zeit des Vorkriegs des Herrn v. Caprivi auf die Regierung ausgeübt haben, wurden dabei eingehend, aber nicht beifällig erörtert.

Ueber die Memoiren des Fürsten Bismarck verbreitet ein englisches Blatt folgende Mittheilungen, deren Thatsächlichkeit es ausdrücklich verbürgen will. Danach wäre der erste Theil der Memoiren, welcher Bismarck als Gesandter behandelt, nunmehr fertig gestellt. Dr. Geyffander gebühre das Verdienst, die Aufzeichnungen des Fürsten trefflich bearbeitet und dadurch für die Geschichte wertvolle Quellen geschaffen zu haben. Auf die Figur Napoleons III., auf verschiedene deutsche Miniaturfürsten werde die Darstellung hochinteressante Streiflichter werfen. Ersterer werde dadurch erst in das rechte Licht gestellt werden. Der Fürst selbst arbeite jetzt an einem Nachtrag, welcher wichtige Punkte der jüngsten Zeitgeschichte, besonders aber seine Beziehungen zu Rußland und Oesterreich behandle. Von einer Veröffentlichung dieses Theils habe der Fürst prinzipiell Abstand genommen. Das Gros der dazu benutzten Dokumente seien Abschriften, deren Originale sich in Berlin befänden. Zum Schluß versichert das Blatt, dessen Mittheilungen mit großer Vorsicht aufzunehmen sind, daß der Fürst

sein Privatvermögen in der Bank von England angelegt habe.

Zur neuen Anleihe schreibt die „Nat.-Lib. Corr.“: Am 20. Februar findet die Subskription auf einen großen Betrag (etwa 450 Mill. M) von preussischen und Reichsanleihen statt. Es ist dazu wieder die Form der dreiprozentigen Verzinsung gewählt worden und es soll, wie wir hören, der Emissionspreis auf 84.40 Prozent festgesetzt werden, so daß eine thatsächliche Verzinsung von nahezu 3 1/2 pCt. sich ergibt. Seit dem Jahr 1870 zum ersten Mal wendet sich die Finanzverwaltung des Reichs und Preußens mit einer solchen Anleihe direkt, ohne Vermittlung eines Bankensortiments, an das Publikum. Bei den hier gebotenen ungemöhnlich vortheilhaften Bedingungen, sowie den Erleichterungen und Bequemlichkeiten, die in der hohen Zahl leicht zugänglicher Zeichnungskonten, in den Fristen der Einzahlung, in der Kleinheit der zur Ausgabe gelangenden Mindestbeträge liegen, wird man eine starke Begehrung auch des geringen Kapitals an diesen Anleihen bestimmt erwarten dürfen. Ueber die Sicherheit des preussischen und Reichskredits braucht man kein Wort zu verlieren; es giebt einfach eine sicherere Geldanlage in der Welt nicht, und ebenso wenig braucht ausgeführt zu werden, wie günstig die Emissionsbedingungen unter den heutigen Verhältnissen des Geldmarktes sind. Es ist sonach nicht nur eine patriotische Pflicht, sondern es ist auch ein Gebot der wirtschaftlichen Klugheit und Vorsicht für das deutsche Publikum, sich kräftig an diesen Anleihen zu betheiligen. Die übeln Erfahrungen, welche wir in Deutschland so oft mit auswärtigen Anlagen gemacht haben, müssen eine eindringliche Mahnung sein, in sicheren einheimischen Staatspapieren mehr, als bisher gegeben ist, die Ersparnisse anzulegen. In anderen Ländern, namentlich in Frankreich hat man dies, wie der große Erfolg der jüngsten Anleihe wieder bewies, längst besser begriffen als in Deutschland. Es ist volkswirtschaftlich, sozial und politisch von der allergrößten Bedeutung, daß gerade die Mittel der Leute von geringerem Besitz in vollkommen gesicherten, den Schwankungen des Geldmarktes, der Börsenspekulation und der wirtschaftlichen Krisen fast ganz entzogenen Werthpapieren festgelegt werden. In unserer Zeit der sozialen Gährung und der heftigen Klassenkämpfe sollte man auch diesen ethischen Gesichtspunkt nicht gering achten. An einem guten Erfolg dieser Anleihen wird denn auch wohl kaum zu zweifeln sein.

Aus Schlesien wird geschrieben: Der kommandierende General des fünften Armeekorps, von Hilters, hat soeben an alle zum Korpsverbände gehörigen Truppenteile einen Befehl gerichtet, nach welchem vom 1. April d. J. ab das Tragen von allen Extra-Kleidungsstücken, mit alleiniger Ausnahme von Extraträgern, verboten ist.

Die alle Jahre zu erstattende Uebersicht der Geschäfte des Reichsgerichts liegt jetzt für das Jahr 1890 vor. Hiernach wurden in dem genannten Jahre 1844 Civilsachen anhängig, von denen 1144 durch Zurückweisung oder Verwerfung der Revision erledigt wurden, während bei 500 das Urtheil auf Aufhebung des angefochtenen Urtheils unter Entscheidung in der Sache selbst lautete. Vor allen durch kontradiktorisches, die Sache erledigendes, Endurtheil für die Instanz beendeten Prozessen hatten 529 weniger als drei Monate, 926 drei bis (ausschließlich) sechs Monate, 72 sechs Monate bis (ausschließlich) ein Jahr, und 3 ein bis (ausschließlich) zwei Jahre gedauert. In Strafsachen kamen zur Revision 4165 Sachen, wovon

452 aus dem Vorjahre verblieben waren; davon wurden 3728 erledigt, und zwar 3311 durch Urtheil. Von den 3311 Urtheilen ergingen 163 auf Revisionen gegen die Urtheile der Schwurgerichte, 3148 auf Revisionen gegen Urtheile der Strafkammern; von ersteren lauteten 132, von letzteren 2495 auf Verwerfung der Revision. Von den Strafsachen, in denen das Reichsgericht in erster und letzter Instanz zuständig ist, waren im Ganzen 6 Sachen anhängig; davon wurde 1 durch Urtheil des Reichsgerichts, 2 durch Beschluß des Reichsgerichts auf Außerverfolgungsgesetz erledigt, 3 blieben unerledigt.

Ueber die vom preussischen Eisenbahnminister v. Maybach geplanten Reformen im Personentarifwesen verlautet jetzt zum ersten Male etwas Näheres. Herr v. Maybach beabsichtigt dem Vernehmen nach die Verschmelzung der dritten und vierten Klasse zu einer Klasse mit einem Satz von 2 S. pro Kilometer, Herabsetzung der Kilometer-tarife für die zweite und erste Wagenklasse und Zuschlag von 1 S. pro Kilometer bei Benutzung von Schnellzügen. Gegenüber diesen Tarifveränderungen sollen Rückfahr- und Sommerfahrkarten, sowie Rundreisebilletts wegfallen oder doch ohne Preisermäßigung auszugeben werden. Auch die bisherige Vergünstigung des Freigeleges würde aufgehoben werden.

Nach dem amtlichen vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 betrug die gesammte Einwohnerzahl des Königreichs Sachsen 3 500 513, was gegenüber 1885 einer Zunahme von 10 pCt. oder 318 510 Personen entspricht.

Der Reichstag wie das preussische Abgeordnetenhaus sind in der abgelaufenen Woche in einen neuen bedeutamen Abschnitt ihrer Thätigkeit eingetreten, denn fast gleichzeitig haben in beiden parlamentarischen Körperlichkeiten die zweiten Lesungen wichtiger und umfangreicher Gesetzesentwürfe begonnen. Was zunächst das Reichsparlament anbelangt, so wird dasselbe seit Donnerstag durch die Einzelberathung der wichtigsten Vorlage seiner gesammten gegenwärtigen Session, der Arbeiterschutzvorlage (Gewerbeordnungsnovelle), in Anspruch genommen und die Debatten hierüber dürften sich bis weit in den März hineinziehen. Der nummehrigen zweiten Plenarlesung des Entwurfes sind bekanntlich überaus langwierige und verwickelte Verhandlungen in der Kommission vorausgegangen, die aber schließlich doch eine brauchbare Grundlage für die weiteren Plenarverhandlungen schufen. Freilich herrschen in der Arbeiterschutzfrage noch jetzt manche ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Parteien wie zwischen Reichstag und Regierung, trotzdem giebt man sich allseitig der zuverlässigen Erwartung hin, daß sich auch bezüglich der übrig geliebten streitigen Punkte eine Verständigung erzielen lassen werde. In jedem Fall werden aber auch die ferneren Verhandlungen über die Arbeiterschutzvorlage noch mühevoll genug sein und ehe die letzte Entscheidung über dieselbe fällt, wird wohl häufiges herantommen. — Auch im preussischen Abgeordnetenhaus finden zur Zeit, wie schon angedeutet, wichtige Verhandlungen statt. Dieselben gelten zunächst der am Mittwoch in Angriff genommenen Einzelberathung der Einkommensteuer-Vorlage, welche also zuerst von allen Reformgesetzen zur weiteren Erörterung im Plenum vorliegt ist. Dann sollen direkt die zweiten Lesungen der Gewerbesteuer-Vorlage und des Entwurfes der Landgemeinde-Ordnung folgen und dieselbe ganze umfangreiche Material wird das Abgeordnetenhaus voraussichtlich noch über die Winterpause hinaus beschäftigen. Zu dem Entwurfe des Einkommensteuergesetzes, wie er sich nach den

wandte sie sich um und richtete einige Worte an Murdoch.

„Sie hatten Recht, als Sie sagten, ich würde meinen Schrecken über das, was neulich geschehen ist, bald überwinden; meine frühere Unruhe hat sich fast gänzlich verloren.“

„Es freut mich, das zu hören,“ antwortete er.

Sie trug in ihrem Gürtel eine Blume, wie die, welche Großmutter Dixons Aufmerksamkeit erregt hatte. Als sie bald nach den letzten Worten sich erhob und durch das Zimmer ging, fiel dieselbe zu Boden. Sie hob sie auf, aber anstatt sie wieder an ihren Ort zu stecken, legte sie dieselbe wie unbewußt neben Murdoch auf den Tisch. Als dieser sich nun erhob, um sich zu verabschieden, nahm er fast unwillkürlich die vor ihm auf dem Tisch liegende Blume an sich und hielt sie noch zwischen den Fingern, als er aus dem Hause trat.

Die Nacht war dunkel und die mannigfaltigen Eindrücke der letzten Stunden beschäftigten noch Murdochs Gedanken. Er achtete kaum auf seinen Weg und so stieß er, durch das Thor tretend, ganz unvermuthet auf die Gestalt eines Mannes, der ihm aus der Dunkelheit plötzlich gegenübertrat. Er trat ein wenig zur Seite und würde sein Gegenüber angeredet haben, wenn er dazu Zeit gehabt hätte.

„Pfi!“ sagte Haworths Stimme; „ich bins.“

„Sie hier?“ fragte Murdoch. „Wollen Sie zu French?“

„Nein,“ entgegnete Haworth verdrießlich; „das nicht.“

Murdoch fragte nichts weiter. Haworth machte mit ihm kehrt und ging langsam an seiner Seite der Stadt zu. Nach einigen Minuten hatte er seine verdrießliche Stimmung so weit niedergekämpft, daß er fortfuhr:

„s ist die alte Geschichte; ich mache mich selbst zum Narren. Ich kann nicht zu Hause bleiben: ich war gestern Abend hier und auch heute Abend trieb's mich unwiderstehlich, ich mußte gehen. Aber als ich nun hier ankam, hatte ich inzwischen Zeit gehabt, darüber nachzudenken, und ich konnte mich nicht entschließen, einzutreten. Ich sagte mir, es sei besser, sie einige Tage in Ruhe zu lassen. Was wollte French von Ihnen?“

Murdoch erklärte ihm den Zweck seines Besuches.

„War — war sie auch da?“

„Ja.“

„Nun,“ stieß Haworth in nervöser Unruhe hervor, „haben Sie denn gar nichts über sie zu sagen?“

„Nein,“ entgegnete Murdoch kühl; „was sollte ich über sie zu sagen haben? Ich habe kein Interesse daran, ein Langes und Breites über sie zu erzählen.“

„Sie würden schon Interesse daran haben, wenn Sie in meiner Lage wären,“

versetzte Haworth. „Sie würden mit wahrer Freude thun; Sie würden Tag und Nacht an sie denken, und heiß und kalt würde Sie's beim Gedanken an sie überlaufen. Sie — Sie kennen sie nicht, wie ich sie kenne — wenn das der Fall wär —“

Sie hatten jetzt die Biegung der Straße erreicht, und das Licht der Lampe, welche dort stand, fiel auf die beiden Gestalten. Haworth brach plötzlich in seiner Rede ab und blieb in dem hellen Lichtkreis stehen. Murdoch sah sein Gesicht von wilder Leidenschaft verzerrt.

„Hol Sie der T...!“ schrie er. „Wo haben Sie das her?“

Ohne im ersten Augenblick zu verstehen, was Haworth wollte, sah Murdoch auf seine eigene Hand nieder, auf welche jener hinzeigte, und bemerkte darin die Blume, die er ganz unbewußt noch immer zwischen den Fingern hielt.

„Diese Blume?“ fragte er, und das Blut schoß ihm dabei, er wußte selbst nicht weshalb, ins Gesicht.

„Freilich diese Blume! Sie wissen sehr wohl, was ich meine; wo haben Sie sie her. Meinen Sie, ich kenne diese Blume nicht?“

„Sie mögen sie kennen oder auch nicht; das ist mir gleichgültig. Ich habe sie ganz in Gedanken an mich genommen. Wäre ich nicht so in Gedanken gewesen, ich hätte sie liegen lassen, wo sie lag. Ich habe kein Anrecht darauf — und Sie ebenso wenig.“

Haworth trat auf ihn zu.

„Geben Sie die Blume her!“ forderte er mit heiserer Stimme.

Sie standen einander Auge in Auge gegenüber. Außerlich schien Murdoch der Ruhigere von Beiden, aber ein Feuer der Leidenschaft, wie er es seit langer Zeit nicht gefühlt hat, loderte in seinem Innern.

„Nein,“ entgegnete er mit ruhiger Entschiedenheit; „die Blume bekommen Sie nicht. Bedenken Sie, was Sie thun; es würde morgen keine angenehme Erinnerung für Sie sein. Es kommt weder mir zu, Ihnen die Blume zu geben, noch Ihnen, sie zu nehmen. Ich habe meinen Antheil daran gehabt — hier ist sie.“ Damit zerpfückte er sie, und die duftenden Blättchen zur Erde werfend, machte er kehrt und ging seines Weges. Er hatte sich nicht umsehen wollen, aber er war nicht so stark, wie er geglaubt hatte. Er sah sich um, ehe er noch zwanzig Schritte gethan hatte — und er sah, wie Haworth, zur Erde gebeugt, mit gieriger Hand die zerpfückten Blättchen auf dem Boden zusammenlas.

### Achtzehntes Kapitel. Haworth & Co.

Als Haworth am nächsten Morgen vor dem Fabrikthor aus seiner Kalesche stieg, begab er sich nicht wie gewöhnlich ins Büro, sondern direkt in den Maschinenraum. „Legen Sie Ihre Arbeit bei Seite und

Kommis  
Plenum  
bracht n  
Nr. 4 r  
Schritt v  
geföhlich  
handelt,  
diese An  
sämmtlic  
liegenden  
schließen  
getreift,  
günstige  
punkt de  
der Cir  
Dr. Mio  
dar und  
Gründun  
der Art  
nosseich  
schieden  
als ob i  
Vorlage  
empfabl  
Attiengel  
entwurf  
Zu i  
Bestimm  
Verlang  
zu verm  
rathung  
lich der  
die Zeit  
die dritt  
das Zu  
ren Vor  
  
Ueber  
schalters  
Arten n  
richtet n  
eingetro  
Die Unt  
Dame t  
wesen je  
Wie  
Tilfit vo  
Wenzel  
mpt ent  
15 Jahr  
urtheilt  
  
Wie  
gemelbet  
bezüglich  
endigung  
Verbatun  
gelegt u  
neuer C  
Außerde  
die Ver  
oder ni  
nach sic  
entzieh  
des beg  
arbeiten  
glaubt,  
noch in  
der Ko  
werden  
  
Zu  
Streitfr  
Reibe  
  
Komm  
Ihren  
Stimm  
selbst  
Murdo  
in das  
Hawor  
ins G  
  
zu sag  
„I  
mir ge  
Sache  
gibt  
Auge  
Narre  
nachh  
Narre  
  
daß  
von a  
mich  
„C  
und  
Zimm  
machte  
Fabrik  
  
„so  
wesen  
A  
Briar



n; davon ... Kommissionsbeschlüssen gestaltet hat, sind im Plenum zahlreiche Abänderungsanträge eingebracht worden. Solche lagen am Mittwoch zu Nr. 4 von § 1 des Entwurfes vor, welcher Abschnitte von der Einkommensteuerpflicht der Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften u. s. w. handelt, und gestaltete sich die Diskussion durch diese Anträge ungemein verwickelt. Die Redner sämtlicher Parteien äußerten sich zu den vorliegenden Anträgen wie zu den Kommissionsbeschlüssen, auch wurde wiederholt das ganze Gesetz gestreift, dessen Ausfichten im Allgemeinen als günstige bezeichnet werden können. Den Standpunkt der Regierung zu allen erörterten Punkten der Einkommensteuertrage legte Finanzminister Dr. Miquel in der ihm eigenen gewandten Weise dar und erörterte er namentlich eingehend die Gründe, weshalb die Regierung auf Besteuerung der Aktiengesellschaften und sonstigen Erwerbsgesellschaften bestehen müsse. Mit großer Entschiedenheit wies der Minister den Vorwurf zurück, als ob die Regierung mit der Einkommensteuer-Vorlage fiskalische Interessen verfolge, und empfahl er schließlich, die Bestimmungen über die Aktiengesellschaften u. s. w. nach dem Regierungsentwurf anzunehmen.

In Reichstagskreisen rechnet man jetzt mit Bestimmtheit darauf, daß es gelingen werde, eine Verlängerung der Session über Pfingsten hinaus zu vermeiden. Vor Dtern soll die zweite Beratung des Arbeiterschutzgesetzes und wenn möglich der ganze Etat erledigt werden, so daß für die Zeit nach Dtern noch die Krankenkassenverordnungen, die dritte Beratung des Arbeiterschutzgesetzes und das Zuckerteuergesetz — abgehen von kleineren Vorlagen — übrig bleiben würden.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.**  
Ueber den Selbstmord des türkischen Votivpaters in Wien, Saadullah Pascha, sind die Akten noch nicht geschlossen. Wie aus Wien berichtet wird, ist dazselbst eine türkische Kommission eingetroffen, um den Vorgang zu untersuchen. Die Untersuchung habe zunächst ergeben, daß eine Dame die Veranlassung des Selbstmordes gewesen sei.  
Wie man aus Olmütz meldet, ist der s. z. in Zillst verhaftete und an Oesterreich ausgelieferte Wenzel Marek, welcher Pläne der Festung Przemysl entwendete und an Rußland verkaufte, zu 15 Jahren Festungsarbeit in Theresienstadt verurteilt worden.

### Rußland.

Wie dem „Nischn. Weltn.“ aus Petersburg gemeldet wird, geben die Arbeiten der Kommission bezüglich der Reform der Verfassung ihrer Bedenken entgegen. Die Kommission hat ihren Beratungen ganz neue Gesichtspunkte zu Grunde gelegt und will die Verfassung durch Kolonisation neuer Gebiete des russischen Reiches ersetzen. Außerdem soll in einzelnen Fällen, welche jetzt die Verbannung in europäische Gouvernements oder nicht zu entfernt liegende Orte Sibiriens nach sich ziehen, die Verbannung durch Freiheitsentziehung bis zu 8 Jahren, je nach der Schwere des begangenen Verbrechens, oder durch Zwangsarbeiten von 3—8 Jahren ersetzt werden. Man glaubt, daß dieses neu ausgearbeitete Projekt noch in der laufenden Session des Reichsraths der Kodifikationsabtheilung desselben vorgelegt werden wird.

### Großbritannien.

Im englischen Unterhause wird jetzt eine alte Streitfrage endlich zur Ruhe kommen. Seit einer Reihe von Jahren war dazselbst der Antrag gekommen Sie in mein Zimmer; ich habe mit Ihnen zu sprechen.“ — Der Ton seiner Stimme war derb, aber nicht böse; es lag selbst ein Anflug von Verlegenheit darin. Murdoch folgte ihm schweigend. Als beide in das Bureau eingetreten waren, schloß Haworth die Thür und sah Murdoch gerade ins Gesicht.  
„Können Sie errathen, was ich Ihnen zu sagen habe?“  
„Nein.“  
„Nun, 's ist leicht gesagt. Sie sagten mir gestern, ich würde heute kühler über die Sache denken, und so ist's. So eine Nacht giebt einem Zeit, einer Sache gerade ins Auge sehen. Ich hatte mich vor Ihnen zum Narren gemacht, ehe Sie mich trafen, und nachher machte ich mich noch mehr zum Narren; so, das war's.“  
„Ich halte es für vollkommen begreiflich, daß Sie im ersten Augenblick die Sache von anderer Seite sahen. Vielleicht habe ich mich auch zum Narren gemacht.“  
„Sie! Nein, Sie waren kühl genug.“  
Etwas später fand sich Mr. Ffrench ein und verbrachte eine Stunde in Haworth's Zimmer, und als er endlich fort war, machte Haworth einen Rundgang durch die Fabrik in der denkbar schlechtesten Laune.  
„Nun seht,“ sagte Ffrench zu Murdoch, „so macht er's immer, wenn der dazwischen ist.“  
An dem nämlichen Tage suchte Jenny Briarley im Auftrage ihrer Mutter

stell worden, es solle die Ehe eines Wittwers mit der Schwester der verstorbenen Frau als gesetzlich zulässig erklärt werden, aber der Antrag scheiterte regelmäßig. Zu seiner Sitzung vom 11. d. M. hat jedoch das Unterhaus die betreffende Bill in zweiter Lesung mit 202 gegen 155 Stimmen nunmehr genehmigt.

### Afrika.

Aus Zanzibar meldet man über London, daß dort große Aufregung herrsche wegen der Verhaftung eines Deutschen K., welcher angeklagt ist, eine junge Suaheli-Sklavin ermordet zu haben. Die deutschen Polizeibehörden durchsuchten das Wohnhaus K.'s und fanden dort blutbesetzte Kleider und andere verdächtige Anzeichen vor. Später wurde der schrecklich verflümmelte Leichnam der Sklavin in der Nähe des K.'schen Wohngebäudes im Sande des Meeresufers begraben aufgefunden.

### Amerika.

Die nach und nach in der Presse erscheinenden Rückblicke auf den jüngsten nordamerikanischen Indianeraufstand werden für die Kriegführung der Unionstruppen recht beschämend. Eine antileberliche Statistik beschäftigt sich auch mit den die Indianer betreffenden Ziffern, und dabei wird denn bekannt, daß die so tapferen Unionstruppen in dem ganzen „Feldzuge“ ganze 27 Mann verloren haben, während die entwaffneten Rothhäute 117 Krieger, 123 Weiber und 251 Kinder in den Gefechten durch den Tod verloren. Schwer anklagende Ziffern, auf welche stolz zu sein die Unionsarmee keinen Grund hat. Um den häßlichen Einbruch, den die unerbilligte Statistil überall hervorruft, noch zu verschärfen, wird noch bekannt, daß von den 27 gefallenen Unionsoldaten mehrere durch verirrte Kugeln der eigenen Kameraden dahingerafft wurden.

### Mannigfaltiges.

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.** Beim Fällen einer starken Kiefer im Rübendorfer Forst wurde der Arbeiter Zeige von dem stützenden Baum erschlagen. Der Unglücksfall ereignete sich in dem Augenblick, als die Tochter des Verunglückten mit dem Mittagessen auf der Arbeitsstelle eintraf. — In Friedrichsberg bei Berlin überfiel der arbeitsscheue und verbummelte Schneider Vogel seine emsig an der Nähmaschine sitzende Frau, würgte sie und brachte ihr mit einer eisernen Stange schwere Schläge auf den Kopf bei. Als ein Nachbar auf den Hilferuf der Frau herbeieilte, entfloh Vogel, wurde aber ergriffen und verhaftet. Die Frau ist so schwer verletzt, daß sie in Lebensgefahr schwebt.  
— Aus Breslau ist der Kriminal-Kommissar Stein verhaftet worden und wird sechsbriestlich verfolgt. Es soll sich bei ihm um Veruntreuung von Mandatgeldern handeln. — In dem Dorfe Hufrow bei Prenzlau wollte eine Frau eine brennende Petroleumlampe nachfüllen, wobei sie das Delgefäß auf den heißen Radelofen setzte, als das Del mit lautem Knall explodirte und alsbald die Stube in Flammen stand. Die Frau und ihre beiden im Bette liegenden Kinder erlitten so schwere Brandwunden, daß es zweifelhaft ist, ob sie mit dem Leben davonkommen werden. — In Remscheid brannte in der Nacht zum Donnerstag ein großes Vergnügungs-Etablissement nieder. Drei Mitglieder einer Künstlertruppe verbrannten. — Schon wieder sind in dem Bezirk des Landgerichts Potsdam Akten verschwunden, und zwar auf dem Amtsgericht zu Bietitz, wo die Akten in einer Begehrtheitsache aus Schöpe abhandeln kamen, ohne daß man weiß wohin. In Laufe weniger Jahre ist dies der dritte Fall. Zuerst verschwanden auf dem Amtsgericht in Werder a. S. die Strafakten gegen Rathsherr Schnetter, dann im Pots-

damer Landgericht selbst die Strafakten gegen Bankier Wertens, und nun kommt dieser Fall hinzu.  
† General Sherman, einer der heroorragendsten Heerführer der amerikanischen Union, ist am 14. d. M. gestorben. Sherman wurde 1820 geboren und hat im letzten Bürgerkriege die werthvollsten Dienste geleistet. Sein berühmter Marsch von Atlanta nach Savannah erschütterte die konföderirte Armee bedeutend und führte die Aufgabe ihres Widerstandes herbei. Sein Tod wird in den Vereinigten Staaten allgemein betrauert.

**Graf Kleist von Losz,** welcher in Blößensee die ihm zudiktirte Gefängnisstrafe verbüßt, ist vorläufig aus der Haft entlassen worden, und zwar auf Grund eines nochmaligen Gutachtens des Gerichts-Physikus Medizinalraths Dr. Long, welcher mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Gefangenen eine Entlassung aus der Haft für dringend geboten erachtete. Letztere hat nur den Charakter einer einstweiligen Beurlaubung bis September. Eine Kaution braucht nicht gestellt zu werden.

**Zur Briefmarkenfälschung.** In der Angelegenheit der gefälschten Zehnpenningmarken ist die Voruntersuchung jetzt in der Hauptsache abgeschlossen. Unter Anklage gestellt sind bis jetzt fünf Personen: die Lithographen Georg und Valentin Bauer in Höchst, der Kaufmann Flok in Montabaur, der Althändler Kramig und der Schuhmacher Heinrich Koch in Frankfurt. Die Briefmarken wurden in Höchst angefertigt und von Bauer auf dem Zweirad nach Frankfurt gebracht, wo Koch für den weiteren Vertrieb sorgte. Um die Fälschungen ausführen zu können, hatten sich die Gebrüder Bauer eine Perforationsmaschine aus Leipzig kommen lassen. Die Herstellung der falschen Marken scheint bis in den August des vorigen Jahres zurückzuehen. Der Vertrieb war so stark, daß sich auf den Frankfurter Postämtern ein Rückgang im Absätze von Zehnpenningmarken bemerkbar machte. Denn die Betrüger benutzten jede Gelegenheit, welche sich ihnen bot, um die Marken abzugeben. Nicht allein, daß sie kleinere Zahlungen und Einkäufe mit Briefmarken befrachten, sie machten auch zahlreiche Bestellungen nach außerhalb und zahlten mit ihren Nachahmungen. Insbesondere hat Flok auf seinen Geschäftsreisen von Montabaur aus die ganze Gegend bis nach Koblenz mit solchen Marken versorgt. In Frankfurt kaufte einer von der Fälscherbande einen Winterüberzieher auf Abzahlung und leistete diese in Zehnpenningmarken. Noch jetzt laufen täglich bei den Behörden solche Marken ein, die von auswärtigen Geschäften an Zahlungsstatt angenommen worden sind, u. A. aus einer württembergischen Stadt 252 auf einmal. Valentin Bauer ist wegen Anfertigung englischer Banknoten verhaftet.

**In wahrhaft bestialischer Weise** hat eine Frau M. in Berlin ihre vierjährige uneheliche Tochter fortgesetzt mißhandelt und ist in Folge einer gegen sie erstatteten Anzeige verhaftet worden. Schon seit längerer Zeit hörten die Hausbewohner, wie die M. das Kind in unmenslich grausamer Weise mißhandelte, so daß dasselbe den ganzen Tag über jammerte und wehklagte. Schließlich wurde dies den Nachbarn zu arg, und sie erstatteten Anzeige bei dem zuständigen Polizeirevier. Dieses veranlaßte sofort eine ärztliche Untersuchung, welche die Angaben der Hausbewohner vollinhaltlich bestätigte: der ganze Körper des armen Wesens zeigte sich über und über mit theils frischen, theils vernarbten Wunden bedeckt; an der Stirn hatte das Kind eine eigröße Geschwulst und an einer andern Stelle des Körpers im Muskelfleisch einen Defekt in Größe eines silbernen Fünfmarkstückes. Es ergab sich, daß die letztere Verletzung die Folge einer Brandwunde war, welche die Mutter — angeblich, um das Kind zu größerer Keuschheit anzuhalten — der Kleinen dadurch beigebracht hatte, daß sie dieselbe mit der betreffenden entblößten Körperstelle längere Zeit über

eine brennende Flamme gehalten hatte. Das barbarische sieht Weib einer exemplarischen Bestrafung entgegen.

**In einem Anfall von Trübfinn** hat am Freitag Morgen in seiner im Süden von Berlin gelegenen Wohnung ein zur Disposition gestellter hoher Offizier, General v. Braun, durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein gewaltiges Ende bereitet.

**Zeitgemäß veränderte Sprichwörter.** Thue Recht und laß dich weiden. Freich klagt ist halb gewonnen! sagt der Advokat. Reich und reich gesellt sich gern. Man soll den Schein meiden, wenn er nämlich nicht von Papier ist. Kleine Geschenke erkalten die Freundschaft. Der Schein trägt, wenn er gut nachgemacht ist. Was dem einen theuer ist, ist dem andern billig. Schweigen ist Gold, sagte der Winkelschreiber, als er fürs Schweigen bezahlt wurde. Hüte Dich vor Deinem Nächsten, wie vor Dir selbst. Salz und Brot macht die Wangen roth, aber Braten und Salat macht auch nicht blaß. Armuth ist keine Schande, Reichthum schmerzt nicht. Schmiebe Deinen Nächsten, so lange er warm ist. Geld ruiniert die Welt. Alte Liebe rostet nicht, wenn sie gut vergoldet ist. Von jedem das Seine.

**Ein angenehmes Recht.** Aus London wird geschrieben: Der irische Statthalterposten ist zuweilen ein sehr verantwortlicher und dornenvoller; es sind indeß damit einige nicht unangenehme Privilegien verknüpft. So ist der Vizekönig von Irland bei Dameneinmärgeln auf der Dubliner Burg befugt, alle die hoffähigen jungen Damen, die ihm zum ersten Male vorgestellt werden, die sogenannten „Debutantinnen“, zu küssen, allerdings nur auf die Wange.

**Von russischer Verschwendung** giebt ein Ball, welcher dieser Tage von einem der hervorragendsten Vertreter der Petersburger Finanzwelt gegeben wurde, einen Beweis. Die Anzüge der Damen waren ganz außerordentlich kostbar, einzelne Mitglieder des schönen Geschlechts trugen Kostüme, welche 15—20 000 Rubel gekostet hatten. Beim Kokillon erhielten die Damen als Kokillonsgeschenke goldene Armbänder mit den kostbarsten Steinen, und zwar empfingen die Bräutinnen Armbänder mit Rubinen und die Blondinen solche mit Saphiren. Den Tänzern wurden goldene Verloques mit kunstvollen Monogrammen zugehelt. Der gesammte Aufwand des Balles soll über eine Million Rubel verschlungen haben. Es verdient allerdings hervorgehoben zu werden, daß auf dem Ballo auch namhafte Beträge für die Armen gezeichnet wurden.

**Keine Tintenlecke ablecken.** Die namentlich unter den Schülern sehr verbreitete üble Gewohnheit, Tintenlecke in den Schreibheften abzulecken, hat ein 11jähriger Knabe im Kreise Königsberg beinahe mit dem Leben büßen müssen. Demselben war, nachdem er einen großen Kleck abgeleckt hatte, nach wenigen Stunden die Zunge und das Gesicht derart angeschwollen, daß er sofort nach Hause gehen mußte. Ein Arzt, der glücklicherweise sofort zur Stelle war, stellte Blutvergiftung fest, die durch eine kleine Wunde an der Zungenpitze entstanden war. Lebensgefahr ist immer noch nicht ausgeschlossen.

**Eine „begeisterte“ Künstlerin.** Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat dort die Sängerin von Zandt, welche früher in der Komischen Oper zu Paris einen großen Standa durch ihr Erscheinen in betrunkenem Zustande erregte, auf dieselbe Weise einen Standa hervorgerufen. Es wurde die Oper „Mignon“ gegeben, die Sängerin begann aber Lieber aus der Oper „Lafme“ vorzutragen. Der Vorhang mußte fallen. Die „des Gottes volle“ Künstlerin stolperte und verletzte sich an einem Stuhl und Gesicht.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Mr. Ffrench's Haushälterin auf, um eine Bestellung auszurichten. Als sie sich ihres Auftrages entledigt hatte und eben im Begriff stand, das Haus zu verlassen, ließ sich durch die geöffnete Thür des Boudoirs plötzlich Miß Ffrench's Stimme vernehmen, welche einer Dienerin zurief:  
„Wenn es die Kleine von Briarley's ist, so führen Sie sie zu mir herein.“  
Jenny trat in das Zimmer, und blieb, eingeschüchtern und überwältigt von dessen Größe und prächtiger Einrichtung, an der Thür stehen. Miß Ffrench, auf einen Fauteuil nahe am Kamin hingestreckt, wandte den Kopf nach ihr um und forderte sie auf, näher zu treten.  
Mit einem Gefühl, das nahe an Furcht grenzte, leistete Jenny der Aufforderung Folge. Miß Ffrench war für sie schon an und für sich eine Ehrfurcht gebietende Erscheinung, aber Miß Ffrench inmitten der Herrlichkeit ihres eigenen Boudoirs, auf ihren Fauteuil hingestreckt und mit einem Zuge freundlichen Wohlwollens sie in ihrer Verwirrung mustern, war geradezu schrecklich.  
„Setz Dich nieder,“ sagte Miß Ffrench, „und nun erzähle mir etwas.“  
Aber Jenny's praktischer Sinn empörte sich gegen eine solche Zumuthung und trotz ihrer Befangenheit gewann sie den Muth mit voller Entschiedenheit zu erwidern.  
„Ich hab' nichts zu erzählen, ich weiß nicht, was ich sagen soll.“  
„Nun, irgend etwas; was es ist, darauf

kommt es mir nicht an. Da steht ein Stuhl.“  
Jenny setzte sich vorsichtig nieder; der Sessel war groß, und ihre kleine Gestalt verschwand darin ganz und gar; zudem trug sie ein großes Paket, und da Fräulein Ffrench sie nicht aufforderte, es niederzulegen, so hielt sie es auf ihren Knien und war dahinter fast gar nicht zu sehen. So wie sie da saß, glich sie in der That einem in Zeitungspapier eingeschlagenen und von zwei Händen zusammengehaltenen großen Paket, mit einem kleinen hart geschnittenen Gesicht und einem gewaltigen Schut darüber, und nach unten zu mit einem merkwürdigen Anhängsel von je einem Paar kurzer Beinchen und unförmlicher Schuhe.  
„Ich möcht nur wissen,“ dachte sie bei sich mit einem starken Gefühl des Unbehagens über ihre Lage, „was sie von mir will.“  
Aber ihre Züge erheiterten sich allmählich, als sie nun, sich ein wenig emporreckend, über ihr Paket hinweg einen Blick auf Miß Ffrench warf, deren Gesicht dem Kinde einer aufmerksamen Betrachtung wohl würdig erscheinen mochte.  
„Ach, wie hübsch sie sind!“ erklärte sie mit bewundernder Offenheit.  
„Bin ich das wirklich? Besten Dank.“  
„Nun freilich sind Sie. Ich hab noch nie 'ne junge Dame gesehen so hübsch wie Sie; das hab ich auch dem jungen Murdoch schon oft gesagt.“

„In der That?“  
„Nun, freilich. Ich erzähl ihm immer von Ihnen.“  
„Das ist recht freundlich von Dir; es macht ihm doch jedenfalls Vergnügen. Wer ist denn dieser Murdoch?“  
„Wie, den kennen Sie nicht? 's ist ja der, der damals bei uns war, als Sie zum ersten Mal in unserm Haus war'n; derselbe, der Sie auch aus der Maschine gezogen hat.“  
„Oh! der junge Maschinist.“  
„Nun freilich,“ bestätigte Jenny nicht ohne einigem Unmuth; er ist 'n Maschinist, aber er ist kein gewöhnlicher Arbeiter. Großmutter Dixon sagt, er hat so vornehme Manieren.“  
„Nun, Großmutter Dixon muß das ja wissen,“ bemerkte Miß Ffrench.  
„Nun freilich, sie hat ja mit vornehmen Leuten verkehrt; die haben ihr 'n Hof gemacht in ihren jungen Jahren. Sie hat auch Ihren Großvater gekannt.“  
„Das hat sie mir bereits zu verstehen gegeben,“ erwiderte Miß Ffrench, und ein anmuthiges Lächeln überflog ihr Gesicht, indem sie sich jener spaßhaften Scene bei Briarley's erinnerte.

(Fortsetzung folgt).

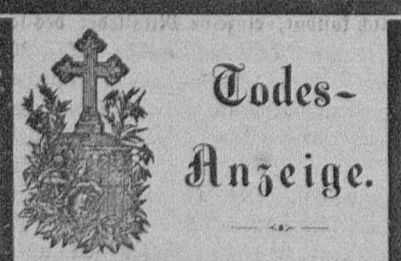


[4]

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat Januar. Geboren. Am 5. Sohn dem Arbeiter Hans Jochim Neppers zu Tangstedterheide. 8. Sohn dem Schlichter Hans Peter Hinrich Jürgens zu Duvenstedt. 9. Tochter dem Bäcker Jochim Hinrich Dreher zu Mads. Gem. Wulfsfelde. 10. Tochter dem Maler Adolf Theodor Krogmann zu Duvenstedt. 11. Tochter dem Schmied Jochim Friedrich Krogmann zu Wiermerstamp. Gem. Wulfsfelde. 13. Sohn dem Landmann Jochim Hinrich Diekmann zu Hartshede. 23. Tochter dem Landmann Heinrich Wilhelm Ahlers zu Tangstedterheide. 24. Sohn dem Eigentümer Claus Hinrich Kabel zu Duvenstedt. 26. Sohn dem Landmann Hinrich Grotherr zu Hartshede. 27. Unbekanntes Kind männl. Geschlechts zu Treubelberg. Gem. Lemfahl-Mellingstedt. 28. Sohn der Wittwe Louise Ida Robertine Neppers, geb. Hünze, zu Tangstedt. 30. Tochter dem Arbeiter Carl Jochy Stobbe zu Wulfsfelde. Gestorben. Am 8. Brotträger Hans Jochim Stut zu Remahl, 77 Jahre. 13. Knecht Johann Carl Wilhelm Treede zu Tangstedt, 18 Jahre. 20. Ehefrau Marie Margarethe Maack, geb. Kramp, zu Wulfsfelde, 56 Jahre. 24. Anna Catharina Margaretha Ahlers zu Tangstedterheide, 1 Tag. 27. Ehefrau Marie Magdalena Eggert, geb. Hamen, zu Wulfsfelde, 61 Jahre. 28. Altenheiler Johann Friedrich Kracht zu Duvenstedt, 72 Jahre. 29. Schuhmachergeselle Peter Hinrich Quast zu Duvenstedt, 21 Jahre.

Anzeigen.



Todes-Anzeige. Gestern Morgen 6 Uhr entschlief sanft nach kurzen, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Frau, Mutter und Schwiegermutter Johanna Caroline Charlotte Ikensohn geb. Anderson im Alter von 58 Jahren. Schmerzlich betrauert den unerfetzlichen Verlust die hinterbliebenen Angehörigen, Gatte, Tochter, Pflegtochter, Schwiegersohn und Enkel. Ahrensburg, 15. Febr. 1891. W. Ikensohn u. Familie. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 17. d. Mts., Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach langen und schweren Leiden verschied heute in ihrem 17. Lebensjahre unsere innigstgeliebte Tochter Christel, aufstiefste betrauert von ihren Eltern und Geschwistern. Delingsdorf, 15. Febr. 1891. H. Antiedt und Frau. Die Beerdigung findet am Donnerstags, den 19. d. Mts., 11 1/2 Uhr, auf dem Kirchhof zu Bargteheide statt.

Holz-Auction.

Am Donnerstag, 19. Februar, werden im Forstrevier Hagen, Gehege Vogelheerd, folgende Holzeffecten, als: ca. 30 Mtr. Buchenknüppelholz, 12 Haufen Buchenbusch, 170 Mtr. Birkenknüppelholz, 60 Haufen Birkenbusch unter den im Termin zu verlegenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auction: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: Gehege Vogelheerd bei Ahrensburg, den 7. Februar 1891. Ahrens, Gutsinspector.

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Ordentliche General-Versammlung des Vereinerungs-Vereins

am Sonnabend, d. 28. Februar, Abends 8 Uhr, im Lokale des Hrn. J. Degenhardt. Tagesordnung: 1. Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1890; 2. Kassenbericht; 3. Beratung und Beschlussfassung über das Programm der Thätigkeit des Vereins im Jahre 1891 und dazu vorliegende Anträge; 4. Ergänzungswahl des Vorstandes und Wahl von Revisoren für 1891. Ahrensburg, den 16. Februar 1891. Der Vorstand. Ziese.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) Mk. 3.40, franco sammt Fässchen gegen Nachnahme. Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn.)

4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mk. 8.—. Renscher Zettansbruch Mk. 6.—. Ruster Mustatausbruch Mk. 6.—, franco sammt Fässchen gegen Nachnahme. Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann Spiering in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Meinfeld.

Delicatessen!!

Lachs, marinirt in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Silb, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Einburger, Hopfenkäse, Burgkäse 2c. 2c. empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Bouillon-Kapseln, Liebig's u. Kemmerich's Fleisch-extract und Pepton, Stollwerck's Herz-Cacao und Cacao vero empfiehlt Aug. Pahl, Ahrensburger Drogenhandlung.

Neu! Lieblinge der Volks-Konzerte ist der Titel eines neuen musikalischen Markt-Albums, in dem sich 11 außerordentlich melodische und dantbare Vortragsstücke für das Pianoforte befinden. Die Titel der einzelnen Stücke lauten: Taubenflug. — Die beiden Finken. — Zur Gitarre. — Nachtigallenschlag. — Die Glocken des Strasburger Münsters. — Vöglein in den Zweigen. — Oster-glocken. — Kukuk-Polka. — Mühle im Waldthal. — Vögleins Abendgesang. — Mandolinata. — Also Stücke, die in jedem Volkskonzert reichen Beifall erzielen — jedes derselben ist ein kleines Meisterwerk instrumentaler Tonmalerei. 11 Nummern zusammen in einem Band für 1 Mark versendet franco gegen Einsendung des Betrages P. J. Tonger in Köln.

Königl. Preuss. 184. Staats-Lotterie Haupttreffer 600000 M. Ziehung I. Classe am 3. u. 4. März Antheil-Loose: 1/1 52 M., 1/2 26 M., 1/3 13 M., 1/4 6,50 M., 1/16 3,50, 1/32 1,75, 1/64 1 M., sowie Königsberger Pferdelotterieloose a 1 M., empfiehlt u. versendet Für Porto u. Liste 20 Pfg. C. Matthies, Altona, Reichenstr. 6.

Heinr. Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug zu mäßigen Preisen. Für Konfrmanden empfehle Fußzeuge aller Art für Knaben und Mädchen.

BREHMS dritte, neubearbeitete Auflage von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg, mit über 1300 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromdruck von W. Kuhnert, Fr. Specht u. a. 130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M. TIERLEBEN Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien. Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Feld- und Garten-Sämereien, nur in bekannten besten Qualitäten, empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Die Chocoladen-Bonbons der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten: Gebr. Stollwerck, Köln, aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinées), Vanille, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crème, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée das feinste Tafel-Dessert. In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. —.80 und Mk. 1.— in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorräthig, desgleichen Dessert-Chocolade-Tafelchen in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten: feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40, feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50, superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Tafelchen Mk. 1.25 (Jeder Bonbon und jedes Tafelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.) Vorräthig in den meisten Verkaufsstellen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's; durch Firmenschilder kenntlich.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg. Empfehle als ganz besonders billig: 1 Parthie prima Bettbezüge, Meter 60 Pfg. 1 Parthie wasch. Kleider pr. 7 1/2 Meter, a 3,50 Mk. Filz- und Belour-Höcke in großer Auswahl. Feinere Herrenhemden, Stück 2,00 Mk. Feinere Damenhemden, Stück 1,80 Mk. Blau gestreifte Herrenhemden Stück 2,20 Mk.

Bockbier empfiehlt C. O. Wolfram, Ahrensburg. Wandsbeker Stadt-Theater. Dienstag, d. 17. Februar 1891: 18. Abonnements-Vorstellung. Die zärtlichen Verwandten. Lustspiel.

Zum Krankenball am Sonntag, 22. Februar, ladet freundlich ein Gr. Hansdorf. H. Paape.

Zur Uebernahme von feiner und grober Wäsche empfiehlt sich bestens Frau Windhorst, Ahrensburg, Neeshoop. Bis auf weiteres halte ich mich auch zum Reinigen, Scheuern und sonstigen ausbültsweisen Arbeiten außer dem Hause empfohlen.

Ein junges Mädchen, 19 Jahr alt, sucht einen Platz, wo es die bürgerliche Küche erlernen kann, bei familiärer Stellung. Näheres in der Exped. d. Bl.

Honig beste Qualität pr. Pfd. 55 empfiehlt Ahrensburg. Aug. Haase.

Musikalischer Hausfreund. Blätter für ausgewählte Salonmusik. 4. Jahrgang. Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage). Preis pro Quartal 1 M. Probeummern gratis und franco. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Giftfreie Farben in allen Nuancen zum Färben von: Seide, Wolle, Halb- wolle, Leinen u. s. w. Farben zum Ausbülten verblakter Möbel- und Kleiderstoffe.

Wochen-Bericht. Hamburg, 13. Februar. Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigtener Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preis pr. 50 Kilo Netto, 16 Pfd. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten Mk. 113—115 2. Qualitäten 108—112 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance. fehlerhafte Hof- Schleswig. und Holf. Bauer. 90—100 95—105 Galizische und ähnliche 70—75 Finnländische 74—78 Amerikanische 40—65

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: Febr., Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 14. 9 U. B., 15. 9 U. B., 16. 9 U. B.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten! 19. Febr.: Weißt bedeckt, Nieder- schläge, harter rauher Wind, fühl- bar Temperatur kaum verändert. Sturm- warnung (SB—NB). 20.: Bedeckt, Niederschläge, kälter, rauher lebhafter Wind. Sturmwarnung (B—NB). 21.: Kälter, rauh, Niederschläge, lebhaft windig, Böen, Sturmwarnung (B—NB).

Ar. Die B. Nach regierung sungen Gebäude licht die besunders die Ver Schleswi Vergleich ergeben. Von Revision schluß vo 1 559 7 einer nu entfielen auf be Großrand mittlere Kleinfest Parzellenbe Hier Grundst als Gro von 300 and die Meinerre zusammen selbständ hinreich dieselben Verdien zu müß wurden. Die wie sie Staat d und der weichung Erzähl 2 "Se viel von wie viel Jenny f Leuten, schäftiger groß mi mehr a sollt." "Do sagte Ze Sie hat und fuß "s eines Zeug ha und die genug, Sie daß M Sie h Jawort ergöglich seines welche selbst ge